



Wort zum Wochenende 26. April 2020, 2. Sonntag nach Ostern «Miserikordias Domini»

Liebe alle,

so wie die Bibellektüre in der schönen, jedoch oft altertümlich, ja zuweilen gar archaisch anmutenden Sprache, plötzlich in nahezu jedem Vers eine unglaubliche Aktualität anklingt, so auch in diesem *Wochenpsalm, dem Hirtenpsalm 23*, den *Pierre Stutz* wie folgt übertragen hat:

Du Gott bist der Grund meiner Hoffnung	Du lebst als tiefes Geheimnis in mir
Kommen auch Tage des Zweifels, der Ungewissheit	so versuche ich vertrauensvoll <i>zu Grunde</i> zu gehen
Weil Du mich durch diese Verunsicherung	zur Quelle des Lebens führen wirst
damit in mir auch Schwäche und Ohnmacht leben darf -	
So wird mir nichts mehr fehlen	und ich finde neue Geborgenheit in Dir (<i>nach Psalm 23, 1</i>)

Aus dem Evangelium: Mt 6, 24-34 In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: ²⁴Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon. ²⁵Deswegen sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben und darum, dass ihr etwas zu essen habt, noch um euren Leib und darum, dass ihr etwas anzuziehen habt. Ist nicht das Leben wichtiger als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung? ²⁶Seht euch die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht und sammeln keine Vorräte in Scheunen; euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? ²⁷Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? ²⁸Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. ²⁹Doch ich sage euch: Selbst Salomo war in all seiner Pracht nicht gekleidet wie eine von ihnen. ³⁰Wenn aber Gott schon das Gras so prächtig kleidet, das heute auf dem Feld steht und morgen ins Feuer geworfen wird, wie viel mehr dann euch, ihr Kleingläubigen! ³¹Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? ³²Denn um all das geht es den Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. ³³Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben. ³⁴Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage. Sorgt euch also nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage. (*Mt 6,34*)

Letztens ist mir das innige Wort von Bonhoeffer ein-/zugefallen, der ziemlich genau vor 75 Jahren ermordet wurde, aus seinem Werk *Widerstand und Ergebung*: «Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet - »

Diese Worte sind gewiss in einem unvergleichbar prekäreren und persönlich tragischeren Zusammenhang geschrieben worden, und doch finde ich, dass sie sehr gut in unsere aktuelle Situation passen: niemand weiß heute, wie es weitergeht und was schlussendlich «das Beste» ist: das wunderbare Wiedererstarken der Natur? Die Einsicht, dass wir viel weniger brauchen, als wir meinen? Die Reduktion von Wirtschaft und Umweltbelastung? Oder das Gegenteil: dass wieder möglichst viele eine (wenn auch ausbeutende oder schädliche) Arbeit haben? das Wiedererstarken von globaler Vernetzung, Tourismus, Geniessen- & Konsumieren-Dürfen? Oder etwas ganz Neues (noch) Unvorstellbares, das auf uns wartet, wenn wir uns dafür Parat-machen und Ja sagen? Es ist unendlich schwierig, konkret auf etwas zu hoffen, weil so viele Aspekte dieser Krise auch so heilsam und notwendig sind – und darum meine Hoffnung: dass Gott aus allem, auch aus dem (vermeintlich) Bösen Gutes entstehen lassen möge, wenn wir uns alles zum Besten dienen lassen – mit unserm Ja-Sagen, mit unsrer aufrechten und aufrichtigen Bereitschaft dazu!

Die Gedanken von *Pierre Stutz* zu dieser Zeit und dem, was sich innig nach Neu-Werden sehnt, sprechen mir ganz aus dem Herzen: Durchgewirbelt werden wir in diesen Wochen durch die Corona-Krise, die uns zutiefst verunsichert. Mit dem Anbrechen des Frühlings erfahren wir nicht nur, wie überall neues Leben hervorspriesst, sondern eben auch wie begrenzt und endlich unser Leben ist. «Entschleunigung, Langsamkeit, Lange-Weile, einen gesunden Lebens- und Arbeitsrhythmus einüben»: jetzt werden uns diese Werte «verordnet», legen sich uns quasi «gezwungenermassen» nahe. Wenn wir sie aber «nur ab- oder aussitzen», verpassen wir einmal mehr die Chance, einen wirklichen Bewusstseinswandel zu stärken. Vielmehr geht um die zentrale spirituelle Lebensgrundhaltung, dass alles miteinander verwoben und verbunden ist: wir sind nie Einzelne/r, sondern immer Teil eines Ganzen/Grösseren. Deshalb - bei aller innerlichen Wach- und Achtsamkeit – geht es darum, die Nöte unsrer Mitwelt, der Schöpfung, des Klimas und der gebeutelten Mitgeschöpfe und Mitmenschen, auf der Flucht, in prekären Verhältnissen nicht zu vergessen, und das Teilen und die Kampagnen für sie wachzuhalten - Zu Hause zu bleiben lässt uns spüren, wie sehr uns gerade jetzt Berührungen und Begegnungen fehlen, und wie es zugleich eine Einladung ist, auch bei uns selbst zu Hause zu sein. Achtsam ganz bewusst regelmässig am Tag still zu werden, im Sitzen, im Beten, Meditieren etc. ist auch ein wichtiger gesellschafts-politischer Beitrag, um der Angst nicht die Regie zu überlassen. Auch im achtsamen Dasein liegt *jetzt* unsere Segenskraft, die wir miteinander als beherzt-solidarische Menschen entfalten können. Wir sind auf uns selbst zurückgeworfen, herausgefordert,

unserem Leben auf den Grund zu gehen: Was ist wirklich wesentlich? Wofür brennt mein inneres Feuer? Was möchte ich nachhaltig ändern, mir, den anderen, der Klimagerechtigkeit zuliebe? Was möchte ich auch in die Zukunft mitnehmen von diesen Erfahrungen und Erkenntnissen? «So wichtig in diesen Tagen die Information ist, so sehr ermutige ich uns, uns zu schützen vor einem irrealen Hochrechnen von Sorgen, vor nur negativen Meldungen, die unsere Ängste nähren und uns zu viel Energie kosten, die wir für unsere kreative Trotzdem-Hoffnung brauchen.» Unsre Ohnmacht, aber auch unser Mitgefühl lässt einen manchmal nachts aufschrecken, so dass man bleischwer erwacht. Schwer wird das Aufstehen, wenn wir «nur» unsre Ängste bekämpfen, sie abwerten, weil unsereine/r doch eigentlich sehr privilegiert ist und die Gelassenheit und das Vertrauen in Zeiten der Ungewissheit einem ja leicht fallen sollten ... Bei sich selbst zu Hause sein, heisst auch, gut mit sich selbst befreundet zu sein, in dem ich die eigenen Ängste ernstnehme und ihnen zugleich Grenzen setze, weil sie nur ein Teil von einem sind und wir ihnen nicht sämtliche Zimmer der inneren Wohnung überlassen sollen. Das gelingt einem nicht immer, und das darf auch so sein. Eine konkrete Übung kann evt. sein, regelmässig den Tag hindurch einen Moment innezuhalten, tief ein und auszuatmen, beide Füsse fest auf dem Boden und den heilend-göttlichen Atem fließen zu lassen, um:

- wahrzunehmen, was ist, ohne es zu bewerten ...
- mich zu erinnern, immer noch viel mehr zu sein ...
- ein Segen zu sein mit meiner Angst *und* meiner Zuversicht....



... und dazu also der *Trotzdem-Segenswunsch*: *Meine Trotzdem-Hoffnung (Pierre Stutz)*

Schwere kann mich bewohnen
mich mit Angst umhüllen

Trotzdem stehe ich jeden Morgen auf
mich nicht auf meine Schwere zu reduzieren
Erschütterung kann mich lähmen

die Millionen von Flüchtlinge
Trotzdem stehe ich jeden Morgen ein
die mich mit vielen Menschen verbindet

Verzweiflung kann mich einschliessen
das mich gefangen halten will im Irrtum

Trotzdem stehe ich jeden Morgen hinein
der mich und andere zerbrechlich-kraftvoll

Wut und Trauer kann mich umzingeln
neue Wirtschaftsformen zu entwickeln

Trotzdem stehe ich jeden Morgen auf
zu der mich Jesus anstiftet:

schon beim Erwachen
die mich vom Vertrauen entfernt
in der hoffenden Achtsamkeit
weil ich mehr bin als meine Ohnmacht
über unsere Hartherzigkeit
in ihrem Überlebenskampf alleine lässt
für eine gewaltfreie Widerstandskraft
auf dem Weg zu einem teilenden Miteinander
im Verlies der bedrückenden Isolation
alles im Griff haben zu müssen
in den unaufhaltsamen Segenskreis
zum Segen werden lässt für eine zärtlichere Welt
über die mangelnde Bereitschaft
die weder Menschen noch Natur ausbeuten
für jene unbändige Hoffnung
Auf(er)stehen für Frieden in Gerechtigkeit –

(mehr Texte und Anregungen auf www.pierrestutz.ch)

(öffentlicher Stadt-&Landsegen am 26. April: 20 Uhr vom Grossackerturm, mit Matthias Wenk)

So möge es sein. Let it be. Amen.

Zum 26. April 2020

Marilene Hess, Leib- & Seelsorgerin